Katholische Stiftungshochschule München
University of Applied Sciences

KSH Impuls

Beiträge zu Wissenschaft und Praxis

Nr. 3

Hanna Klingshirn, Theresa Eberhart,
Andrea Glodek, Laura Wehr, Christoph Ellßel

Digital dabei: Innovative Unterstützung für ältere Menschen

Tagungsdokumentation
zum Fachtag am
16. Mai 2025 in München

Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

Katholische Stiftungshochschule München
University of Applied Sciences

Impressum

Der KSH-Impuls dient dem Austausch in Wissenschaft und Praxis. Er ist eine Hochschulreihe zur Veröffentlichung von Vorträgen, Artikeln und Berichten.

Der KSH-Impuls, der von der Katholischen Stiftungshochschule München herausgegeben wird, gibt die Ansichten der jeweiligen Autoren oder Autorinnen und nicht die der gesamten Institution wieder.

Katholische Stiftungshochschule München
Preysingstraße 95
81667 München
www.ksh-muenchen.de

Herausgeberin:
Katholische Stiftungshochschule für angewandte Wissenschaften München
Hochschule der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts „Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern“

Präsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler
(V.i.S.d.P.)

Kontakt

Dr. Hanna Klingshirn
Katholische Stiftungshochschule München
Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«
Preysingstraße 95
81667 München
hanna.klingshirn@ksh-m.de
+49 89 48092-8486

München, Dezember 2025
ISBN: 978-3-911529-08-2

Autorinnen bzw. Autoren

Dr. Hanna Klingshirn MPH
Katholische Stiftungshochschule München
Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«
ORCID-ID: 0000-0001-6223-6447

Theresa Eberhart M.A.
Katholische Stiftungshochschule München
Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«
ORCID-ID: 0009-0001-9320-8040

Andrea Glodek M.A.
Katholische Stiftungshochschule München
ORCID-ID: 0000-0001-5340-1527

Dr. Laura Wehr
Katholische Stiftungshochschule München
Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

Prof. Dr. Christoph Ellßel LL. M.
Katholische Stiftungshochschule München
Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«
ORCID-ID: 0009-0006-7159-803X

Zitiervorschlag

Klingshirn, Hanna; Eberhart, Theresa; Glodek, Andrea; Wehr, Laura; Ellßel, Christoph (2025): Digital dabei: Innovative Unterstützung für ältere Menschen. Tagungsdokumentation zum Fachtag am 16. Mai 2025 in München. In: Katholische Stiftungshochschule (Hg.): KSH-Impuls. Beiträge zur Wissenschaft und Praxis. Nr. 3, München.

Digital dabei: Innovative Unterstützung für ältere Menschen

Tagungsdokumentation zum Fachtag I 16. Mai 2025 I KSH München

Zusammenfassung

Am 16. Mai 2025 fand am Campus München der Fachtag „Digital dabei: Innovative Unterstützung für ältere Menschen“ statt. Die Veranstaltung widmete sich der Frage, wie ältere Menschen in einer zunehmend digitalisierten Welt begleitet und unterstützt werden können, um digitale Angebote selbstbestimmt und sicher nutzen zu können.

Digitale Technologien – insbesondere Anwendungen mit Künstlicher Intelligenz (KI) – durchdringen immer mehr Lebensbereiche. Sie bieten Chancen zur Vereinfachung und Verbesserung alltäglicher Abläufe, bergen jedoch auch Herausforderungen, insbesondere für ältere Menschen. Der Fachtag setzte genau hier an: Er bot Raum für den interdisziplinären Austausch über innovative Lösungen und bewährte Methoden, die den Zugang zur digitalen Welt erleichtern und die Teilhabe älterer Menschen fördern.

Im Zentrum standen dabei folgende Fragen: Welche digitalen Angebote sind für ältere Menschen geeignet? Wie können diese zielgruppenspezifisch gestaltet und vermittelt werden? Und welche Rahmenbedingungen sind notwendig, damit ältere Menschen „digital dabei“ sein können?

Ein besonderes Format war in diesem Jahr der erstmalig durchgeführte Wissenschaftsdialog, der den Teilnehmenden die Möglichkeit bot, sich aktiv an der Forschung zur digitalen Teilhabe zu beteiligen. In einem partizipativen Setting wurden Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe eingebracht, die wertvolle Impulse für die wissenschaftliche Weiterentwicklung des Themenfeldes lieferten. Die Ergebnisse dieses Dialogs sind ebenfalls Bestandteil der vorliegenden Tagungsdokumentation.

Mit Fachvorträgen, praxisnahen Workshops und vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten bot der Fachtag eine Plattform für den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Die Dokumentation fasst zentrale Inhalte und Impulse der Veranstaltung zusammen und möchte zur weiteren Diskussion und Entwicklung im Themenfeld beitragen.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung 1
Vorwort 3
Grußwort 4
Hauptvortrag 5
Willkommen in der Zukunft - KI und Möglichkeiten für den Alltag älterer Menschen 5
Wissenschaftsdialog 6
Digitale Teilhabe älterer Menschen und KI: Eine partizipative Orientierungserhebung 6
Hintergrund und Zielsetzung 6
Methoden und Vorgehensweisen 7
Ergebnisse der partizipativen Erhebung 8
Diskussion und Schlussfolgerung 11
Workshops 12
Digitale Teilhabe durch technische Innovationen: enna - Einfach dabei sein 12
Planung und Durchführung von altersgerechten Lernangeboten zur digitalen Welt 13
KI überall? KI für alle? Erfahrungen aus der inklusiven Senior:innenbildung und dem Projekt „KI für ein gutes Altern“ 14
Abschlussdiskussion und Fazit 15
Literaturverzeichnis 16
Impressionen 18

Digital dabei: Innovative Unterstützung für ältere Menschen

Vorwort

Die digitale Transformation verändert unsere Gesellschaft tiefgreifend und sie macht auch vor dem Alter nicht halt. Digitale Technologien durchdringen nahezu alle Lebensbereiche: Kommunikation, Gesundheit, Mobilität, Wohnen und soziale Teilhabe sind zunehmend digital geprägt. Für ältere Menschen eröffnen sich dadurch neue Möglichkeiten, etwa zur Vernetzung mit Angehörigen, zur Nutzung digitaler Gesundheitsdienste oder zur aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Gleichzeitig entstehen neue Herausforderungen – insbesondere dann, wenn technische Entwicklungen nicht barrierefrei, verständlich oder bedarfsgerecht gestaltet sind.

Der Fachtag „Digital dabei: Innovative Unterstützung für ältere Menschen“ widmete sich genau dieser Schnittstelle: Wie kann digitale Teilhabe im Alter gelingen? Welche Technologien sind sinnvoll, zugänglich und unterstützend? Und wie können ältere Menschen aktiv in die Gestaltung digitaler Angebote einbezogen werden?

Digitale Teilhabe im Alter ist mehr als der Zugang zu Geräten oder Anwendungen. Sie ist Ausdruck von Selbstbestimmung, sozialer Anerkennung und aktiver Mitgestaltung. Damit ältere Menschen digitale Technologien nicht nur nutzen, sondern auch als hilfreich und sinnvoll erleben, braucht es unterstützende Strukturen: niedrigschwellige Bildungsangebote, alltagsnahe Erprobungsmöglichkeiten, vertrauensvolle Begleitung und eine Kultur des Zuhörens. Es geht darum, individuelle Voraussetzungen zu berücksichtigen – sei es in Bezug auf technische Vorerfahrungen, körperliche Einschränkungen oder persönliche Interessen – und Angebote so zu gestalten, dass sie nicht überfordern, sondern ermutigen.

Dabei zeigt sich: Digitale Unterstützung muss vielfältig sein. Sie kann in Form von Schulungen, Beratung, Erklärvideos oder durch den Einsatz intuitiver Technologien erfolgen. Ebenso wichtig sind Räume für Austausch und Reflexion – Orte, an denen ältere Menschen Fragen stellen, Erfahrungen teilen und gemeinsam lernen können. Besonders wirksam sind partizipative Ansätze, bei denen ältere Menschen nicht nur als Nutzer:innen, sondern als Mitgestaltende verstanden werden.

Digitale Teilhabe im Alter ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie betrifft nicht nur Technikentwicklung, sondern auch Bildungsarbeit, Sozialraumgestaltung und politische Rahmenbedingungen. Die hier dokumentierten Beiträge und Diskussionen zeigen, wie vielfältig die Ansätze bereits sind und wie wichtig es ist, diese weiterzuentwickeln.

Wir laden Sie ein, unsere Tagungsdokumentation als Impuls zu verstehen: für Ihre eigene Arbeit, für neue Kooperationen und für die gemeinsame Weiterentwicklung einer digitalen Gesellschaft, in der ältere Menschen selbstverständlich und selbstbestimmt teilhaben können.

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einer sich ständigen verändernden Welt beschäftigt sich das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« mit der Frage, wie ein gutes und selbstbestimmtes Leben im Alter gelingen kann – insbesondere in einer Zeit des rasanten technologischen Wandels. Ziel unserer Arbeit ist es, durch Forschung, Transfer und Praxisprojekte dazu beizutragen, dass ältere Menschen in einer zunehmend digitalen Gesellschaft nicht nur als Nutzer:innen adressiert, sondern aktiv als Gestaltende eingebunden werden, und zwar dort, wo sie leben.

Digitale Technologien durchdringen dabei immer mehr Lebensbereiche: Sie eröffnen neue Chancen, stellen aber auch Herausforderungen dar – besonders im Hinblick auf die Teilhabe älterer Menschen. Der Fachtag hat gezeigt, wie diese Teilhabe gestärkt werden kann: Durch innovative technische Lösungen, durch bewährte Bildungsansätze und durch den offenen Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft.

Im Rahmen von Vorträgen, Workshops und Mitmachformaten wurden zentrale Fragen diskutiert: Wie müssen digitale Angebote gestaltet sein, damit sie für ältere Menschen zugänglich und sinnvoll sind? Welche Unterstützung ist hilfreich? Und wie können Technologien wie Künstliche Intelligenz verantwortungsvoll eingesetzt werden?

Unser ganz herzlicher Dank gilt allen Beteiligten für ihre Beiträge, ihr Engagement und die wertvollen Impulse. Diese Tagungsdokumentation soll die Inhalte unseres Fachtags festhalten und zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema anregen: Auch hierfür mein sehr herzlicher Dank. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass ältere Menschen auch in Zukunft „digital dabei“ sind.

Dr. Christoph Ellßel, LL. M.

Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

Hauptvortrag

Willkommen in der Zukunft - KI und Möglichkeiten für den Alltag älterer Menschen

In seinem Hauptvortrag machte Prof. Dr. Daniel Flemming von der KSH München auf eindrückliche Weise bewusst, dass Künstliche Intelligenz (KI) und digitale Technologien längst fester Bestandteil unseres Alltags sind. Sie begleitet uns beim Kommunizieren, Navigieren, Einkaufen oder Lernen – oft so selbstverständlich, dass wir sie kaum noch wahrnehmen. In seinem Eröffnungsplädoyer betonte Herr Flemming, dass die Technologie dennoch nur ein Medium ist, das zwischen Mensch und Welt vermittelt. Sie erweitert unsere Handlungsspielräume – und das in jedem Alter.

Zunächst ging Daniel Flemming in seinem Vortrag auf das Smartphone als Türöffner in die digitale Welt und zentrales Beispiel für die Alltagsintegration von Technologien ein. Ständig in unsere Nähe fungiert die sogenannte „Nahkörpertechnologie“ (Kaerlein 2018) und damit als Schlüssel zur digitalen Welt. Das Smartphone ist dabei bereits so alltäglich geworden, dass es gar „unsichtbar“ erscheint (Wolf 2022). Ältere Menschen sind längst Teil der digitalen Gesellschaft: das belegen auch aktuelle Zahlen der Media Perspektiven, wonach 85 bis 93 % der 60- bis 69-Jährigen online sind (Beisch und Koch). Auch die Smartphoneverbreitung ist hoch: Rund 85 % der 60- bis 69-Jährigen und etwa 68 % der über 70-Jährigen besitzen ein Smartphone (Doh 2020).

Ältere Menschen nutzen das Smartphone nicht nur zur Kommunikation, sondern auch zur Informationssuche, Navigation und für Streamingdienste. Im Schnitt verwenden ältere Menschen 25 bis 30 Apps – ein deutliches Zeichen für digitale Alltagspraxis. Herr Flemming illustrierte dies anhand bekannter Apps und zeigte, wie selbstverständlich digitale Tools in vielen Lebensbereichen geworden sind. Er betonte zudem, dass digitale Technologien älteren Menschen neue Möglichkeiten eröffnen – vorausgesetzt, sie werden befähigt, diese auch zu nutzen.

Ein zentrales Thema des Vortrags war die Rolle der Künstlichen Intelligenz (KI). Herr Flemming betonte, dass KI-Systeme zunehmend unseren Alltag durchdringen – etwa in den Bereichen Wohnen, Gesundheit und Pflege. Beispiele sind Smart-Home-Technologien wie Staubsaugerroboter, Assistenzsysteme wie Hausnotrufgeräte oder tragbare Sensoren wie Smartwatches.

Dabei warnte er vor einer unkritischen Nutzung: „Wir dürfen nie vergessen, dass wir Teil des Ganzen sind“, so Flemming. KI sei nicht neutral – sie „bedient unsere Stereotype“. Deshalb sei es wichtig, dass der Mensch im Zentrum bleibt. Der sogenannte „Human-in-the-Loop“-Ansatz (HITL) beschreibt genau das: Der Mensch bleibt aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden, er überprüft und korrigiert automatisierte Systeme.

Das Fazit war klar: Technik ist ein Werkzeug – nicht mehr und nicht weniger. Sie kann unterstützen, aber sie darf den Menschen nicht ersetzen. Dafür braucht es Wissen, soziale Einbindung und kritisches Denken. Datenschutz und Transparenz sind dabei ebenso wichtig wie die Fähigkeit, auch mal bewusst offline zu sein. Sein Appell: „Suchen Sie sich „Buddies“, um gemeinsam zu lernen – und legen Sie das Smartphone bewusst auch mal zur Seite.“

Wissenschaftsdialog

Digitale Teilhabe älterer Menschen und KI: Eine partizipative Orientierungserhebung

Hintergrund und Zielsetzung

Die digitale Transformation im sozialen Sektor steht vor der Herausforderung, Technik menschenzentriert zu gestalten und den Menschen mit seinen Bedürfnissen im Rahmen dieser Entwicklung in den Mittelpunkt zu stellen (vgl. Denkfabrik Digitale Arbeitsgesellschaft im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, S. 7f.). Gerade für ältere Menschen bieten digitale Lösungen – trotz berechtigter Bedenken unter anderem hinsichtlich Datenschutzes, Transparenz und möglicher Verzerrungen (Bias) – Chancen für mehr Selbstbestimmung und soziale Teilhabe. Beispielhaft bietet der Abbau von physischen Zugangshürden sowie der einfache Einsatz von auditiven oder optischen Unterstützungen, Kompensationsmöglichkeiten, die gerade für ältere Menschen von hoher Bedeutung sind.

Zugleich zeigt sich im Zugang und der Nutzung von digitalen Technologien im höheren Lebensalter eine so genannte „digitale Kluft", im Englischen als „digital divide" bezeichnet (van Dijk 2020): Ältere haben im Vergleich zu Jüngeren deutlich häufiger weder Zugang noch die notwendigen Kompetenzen für die Nutzung digitaler Technologien (Huxhold et al. 2020), insbesondere da sich die Komplexitätsgrade in der Nutzung der Technikanwendung stark unterscheiden (von alltäglichen Anwendungen wie E-Mails schreiben bis hin zur Steuerung komplexer Smart-Home-Systeme). Technikzugang und -nutzung sind dabei – auch aufgrund der biographischen Summierungen im individuellen Lebensverlauf – sehr heterogen verteilt.

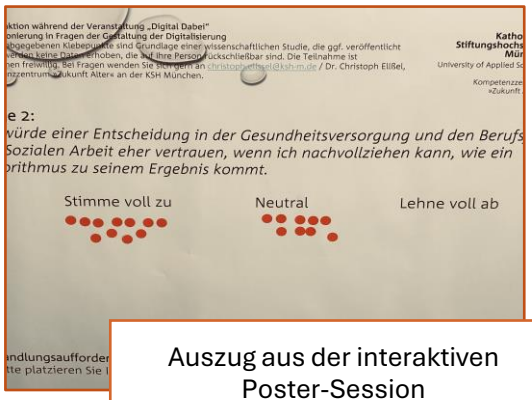
Die bestehende Idee eines „gelingenden" (Rowe und Kahn 1997) oder „erfolgreichen" Alterns (Baltes und Baltes 1989) knüpft an Vorstellungen eines ressourcenorientierten Modells an: Die Integration von künstlicher Intelligenz (KI) in diesem Bereich stellt dabei Fragen nach einer Neuformulierung des Konzepts – auch aus der Perspektive der ethischen Gestaltung technischer Systeme. Fraglos bestehen dabei Risiken einer Verschärfung der „digitalen Kluft" (van Dijk 2020). Um dem entgegenzuwirken gelten partizipative Ansätze als vielversprechend: Sie helfen technische Innovationen im Sozial- und Pflegebereich bedarfsgerecht und vertrauensbildend zu gestalten (Cho et al. 2025).

Vor diesem Hintergrund führte Christoph Ellßel vom Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München im Rahmen eines Wissenschaftsdialogs eine explorative, partizipative Erhebung durch, an der die Teilnehmenden dieses Fachtags bei Interesse mitwirken konnten. Das Vorgehen hatte explorativen Charakter und diente primär dazu, ein Stimmungsbild und Perspektiven der nicht repräsentativen Beteiligten im Kontext „KI im sozialen Bereich" sichtbar zu machen und weitere Anknüpfungspunkte zu identifizieren. Im Folgenden werden Einblicke in die Ergebnisse dieser Erhebung vorgestellt.

Methoden und Vorgehensweisen

Die Datenerhebung fand während des Fachtags in einem partizipativen Format statt. Zum Einsatz kam eine Kombination aus analogen und digitalen Methoden:

An interaktiven Poster-Stationen konnten Teilnehmende mittels Klebepunkten über zugespitzte Thesen abstimmen und auf bereitgestellten Post-Its eigene Anmerkungen hinterlassen. Parallel dazu erfolgten Live-Abfragen mit dem digitalen Umfragetool Mentimeter, um ein direktes Stimmungsbild und quantitative Rückmeldungen aller Anwesenden zu erhalten. Diese Vorgehensweise ermöglichte es, auf niederschwellige Weise sowohl quantitative Trends (durch Punktabgaben und Votes) als auch qualitative Kommentare der Teilnehmenden einzusammeln.



Auszug aus der interaktiven Poster-Session

Auszug aus der digitalen Mentimeter-Abfrage

Abbildung 1 Kombination aus analogen und digitalen Methoden

Inklusive der Referent:innen nahmen 63 Personen an diesem Fachtag teil. Im Rahmen der Erhebung wurden insgesamt 43 unterschiedliche Rückmeldungen erfasst; vertreten waren Fachleute aus Sozialarbeit und Pflege, Wissenschaftler:innen, Vertreter:innen von Senior:innenverbänden sowie ältere Menschen selbst. Das Vorgehen hatte explorativen Charakter und diente primär dazu, ein Stimmungsbild und Perspektiven der Beteiligten im Kontext „KI im sozialen Bereich“ sichtbar zu machen.

Ergebnisse der partizipativen Erhebung

Im Folgenden werden die Angaben zu den einzelnen Items der Befragung geteilt nach analogen (Poster) und digitalen (Online) Methoden dargestellt:

Tabelle 1 Stimmungsbild in absoluten Häufigkeiten (n=33-43)

		Stimme voll zu	Neutral	Lehne ab
Künstliche Intelligenz kann Soziale Arbeit und Pflege der Zukunft unterstützen, wenn dabei menschlicher Kontakt gewährleistet bleibt.	Poster	20	0	0
	Online	10	3	0
Ich würde einer Entscheidung in der Gesundheits-versorgung und den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit eher vertrauen, wenn ich nachvollziehen kann, wie ein Algorithmus zu seinem Ergebnis kommt.	Poster	11	9	0
	Online	5	8	0
Ich würde einer Entscheidung durch technische Systeme in der Gesundheitsversorgung und den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit eher vertrauen, wenn es eine unabhängige Einrichtung gäbe, die die KI überprüft.	Poster	17	3	0
	Online	10	2	1
		Gut umgesetzt	Teilweise erfüllt	Kaum realistisch
Digitale Gesundheits- und Sozialangebote sollen für alle zugänglich sein – unabhängig von Alter, Einkommen oder technischer Erfahrung.	Poster	0	10	6
	Online	1	7	5

		Software-Entwicklung	Pflegeinrichtung	Staat/Politik	Bedienpersonal	unabhängige Kontrollstelle	Andere
Wenn ein KI-System in der Gesundheitsversorgung oder den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit einen Fehler macht – wer soll die Verantwortung tragen?	Poster	7	3	1	2	8	1
	Online	6	1	0	7	4	3

Die aggregierte Auswertung der quantitativen Rückmeldungen ergibt ein klares Bild in mehreren Punkten:

Tabelle 2 Beschreibung der Kernaussagen

Kernaussage	Beschreibung der Ergebnisse
KI als Unterstützung, mit Vorbehalt	Nahezu alle Teilnehmenden stimmten zu, dass KI-Systeme die Soziale Arbeit und Pflege entlasten und unterstützen können – aber nur, solange der menschliche Kontakt dabei gewährleistet bleibt. Diese Aussage fand vor Ort nahezu einhellige Zustimmung (keine Gegenstimmen); auch in der Live-Umfrage bestätigte eine deutliche Mehrheit diese Einschätzung. Die Notwendigkeit der menschlichen Nähe bleibt demnach oberstes Gebot.
Transparenz als Vertrauensgrundlage	Eine Mehrheit der Befragten würde Entscheidungen, die durch KI in Gesundheit und Soziales unterstützt sind, nur dann vertrauen, wenn nachvollziehbar ist, wie der Algorithmus zu seinem Ergebnis gekommen ist. Fehlende Erklärbarkeit erweist sich somit als erhebliches Vertrauenshindernis. Viele Teilnehmende zeigten Zurückhaltung (neutral stimmend), solange unklar bleibt, auf welcher Basis KI-Entscheidungen getroffen werden.
Ruf nach unabhängiger Prüfung	Ähnlich hoch fiel die Zustimmung zur Forderung nach einer unabhängigen Kontrollinstanz aus. Eine große Mehrheit erklärte, sie würde KI-Entscheidungen eher vertrauen, wenn eine unabhängige Stelle (z. B. eine Zertifizierungs- oder Aufsichtsbehörde) die zugrundeliegenden KI-Systeme regelmäßig überprüft. Kaum jemand vertraut blind auf KI – Gütesiegel und externe Kontrolle erscheinen zentral für die Akzeptanz.
Zugänglichkeit digitaler Angebote	Die Teilnehmenden zeigten sich skeptisch, dass heutige digitale Gesundheits- und Sozialangebote bereits für alle älteren Menschen zugänglich sind. Auf die These, solche Angebote sollten standardmäßig barrierefrei und altersgerecht sein, antwortete vor Ort niemand mit „gut umgesetzt“. Die meisten sehen diesen Anspruch allenfalls teilweise erfüllt, und ein beträchtlicher Anteil hält ihn in der Praxis für derzeit kaum realisiert. Auch in der Mentimeter-Abfrage dominierte die Einschätzung, dass noch deutlicher Verbesserungsbedarf besteht, um digitale Angebote wirklich inklusiv zu gestalten.

Kernaussage	Beschreibung der Ergebnisse
Verantwortung bei KI-Fehlern	Gefragt danach, wer die Verantwortung trägt, wenn ein KI-System im Sozial- oder Gesundheitswesen einen Fehler macht, wurden vor allem die Software-Entwickler:innen sowie übergeordnete Stellen genannt. In der Poster-Abstimmung votierten die meisten dafür, dass eine unabhängige Kontrollstelle (z. B. Regulierung, Zertifizierung) verantwortlich sein sollte, gefolgt von den KI-Entwicklern:innen selbst. In der Live-Abfrage wurde hingegen am häufigsten das Bedienpersonal (die unmittelbaren Anwender:innen) als primär verantwortliche Instanz gesehen, dicht gefolgt ebenfalls von den Entwickler:innen. Vergleichsweise selten wurde die Verantwortung primär bei der jeweiligen Pflege- bzw. Sozialeinrichtung oder bei Staat und Politik verortet. Diese Verteilung deutet darauf hin, dass die Teilnehmenden vor allem diejenigen in der Pflicht sehen, die die KI bauen oder einführen, weniger aber die einzelnen Nutzer vor Ort oder politische Entscheidungstragende.

Diskussion und Schlussfolgerung

Die erhobenen Perspektiven der Teilnehmenden korrespondieren auffallend mit bestehenden ethischen Leitlinien für KI im Sozial- und Pflegebereich. So formuliert etwa ein britischer Kodex für den Einsatz von KI in der Sozialarbeit und Pflege sieben Kernprinzipien – darunter Transparenz, Gerechtigkeit, Vertrauen, Zugänglichkeit und Menschlichkeit (Digital Care Hub 2024). Diese Aspekte spiegeln sich in den Ergebnissen wider: Die Forderung nach Nachvollziehbarkeit deckt sich mit dem Prinzip der Transparenz; der nahezu unisono geäußerte Wunsch, den „human touch" nicht zu verlieren, entspricht dem Leitgedanken der Menschlichkeit. Auch die Barrierefreiheit und Zugänglichkeit für alle wird explizit gefordert und war ein zentrales Anliegen der Befragten. Zudem betonen ethische Guidelines die Notwendigkeit von Vertrauenswürdigkeit und Datenschutz – etwa, dass KI-Systeme auf zuverlässigen Daten basieren und die Rechte der Betroffenen respektiert werden müssen.

Im Votum der Teilnehmenden zeigte sich dies implizit im Ruf nach unabhängiger Prüfung (Qualitätssicherung) und der eher geringen Bereitschaft, KI-Entscheidungen ohne solche Garantien zu akzeptieren. Es stellt sich die Frage, wie damit angesichts des hochdynamischen Entwicklungsprozesses umgegangen werden soll – Diskussionen vor Ort, über die Frage nach der Verantwortlichkeit weisen darauf hin, dass hier derzeit einerseits große Unsicherheit und der Wunsch nach klarer Struktur bestehen, andererseits aber vollkommen unklar ist, wer dies in einer globalisierten Welt übernehmen soll. Dabei ist nicht berücksichtigt, wie verschiedene, in der Regel nationale Vorgaben, diese Forderungen umsetzen. Diese Skepsis zeigt sich auch in der vergleichsweise hohen Einschätzung der Frage, wie realistisch diese Vorstellungen sind.

Deutlich wird aus diesem Wissenschaftsdialog, dass die Teilnehmenden KI als unterstützend verstehen, aber nicht als Ersatz für menschliche Zuwendung. Abschließend zeigt das partizipative Format dieser Erhebung, wie wertvoll der frühe Einbezug von Fachkräften und älteren Nutzer:innen ist. Angesichts des Tempos, mit dem technische Systeme breit implementiert werden, liefern solche Rückmeldungen Hinweise darauf, welche Bedingungen aus Sicht der Praxis erfüllt sein müssen (z. B. Transparenz, Unabhängigkeit, echter Mehrwert für Menschen), damit KI im sozialen Sektor verantwortungsvoll eingesetzt werden kann. Dies unterstreicht, was auch die Forschung zu partizipativer Technikgestaltung nahelegt: Die Einbindung der späteren Anwender:innengruppen ist ein Schlüsselfaktor, um ethische und bedarfsgerechte Technologien zu entwickeln.

Die hier vorgestellten Ergebnisse bieten explorative Einblicke, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vielmehr sollen sie im Sinne dieses Berichts zur weiteren Diskussion anregen und dazu beitragen, den Dialog zwischen Technikentwicklung, Praxis und älteren Menschen zu vertiefen, um die Digitalisierung im Sozialen menschenzentriert und inklusiv zu gestalten.

Workshops

Digitale Teilhabe durch technische Innovationen: enna - Einfach dabei sein

Im Rahmen dieses Workshops stellten Simon Knödler von der enna systems GmbH und Theresa Eberhart von der KSH München das digitale Assistenzsystem enna vor (enna systems GmbH 2025). Die technische Innovation soll insbesondere älteren Menschen einen intuitiven Zugang zur digitalen Welt ermöglichen. Ziel ist es, die „digitale Kluft“ zu überwinden, die durch demografische Alterung und rasanten technologischen Wandel entstanden ist (van Dijk 2020). Trotz wachsender Technikaffinität unter Senior:innen bestehen weiterhin erhebliche Barrieren – sowohl technischer als auch psychosozialer Natur (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020).

Das System enna basiert auf einem Tablet, das durch eine haptische Kartensteuerung ergänzt wird. Nutzer:innen können durch das Auflegen physischer Karten Funktionen wie Videotelefonie, Nachrichtenempfang, Kalenderansicht oder Fotobetrachtung aktivieren. Die Bedienung orientiert sich an analogen Routinen und erfordert keine digitale Vorbildung oder feinmotorische Präzision. Damit adressiert enna gezielt technikferne Nutzer:innen und verfolgt einen konsequent menschenzentrierten Designansatz.

Der Workshop gliederte sich in eine Systempräsentation mit Live-Demonstration sowie eine partizipative Zukunftswerkstatt. In Kleingruppen wurden Ideen zur Weiterentwicklung des Systems gesammelt und diskutiert. Die Ergebnisse lassen sich in vier thematische Cluster zusammenfassen:

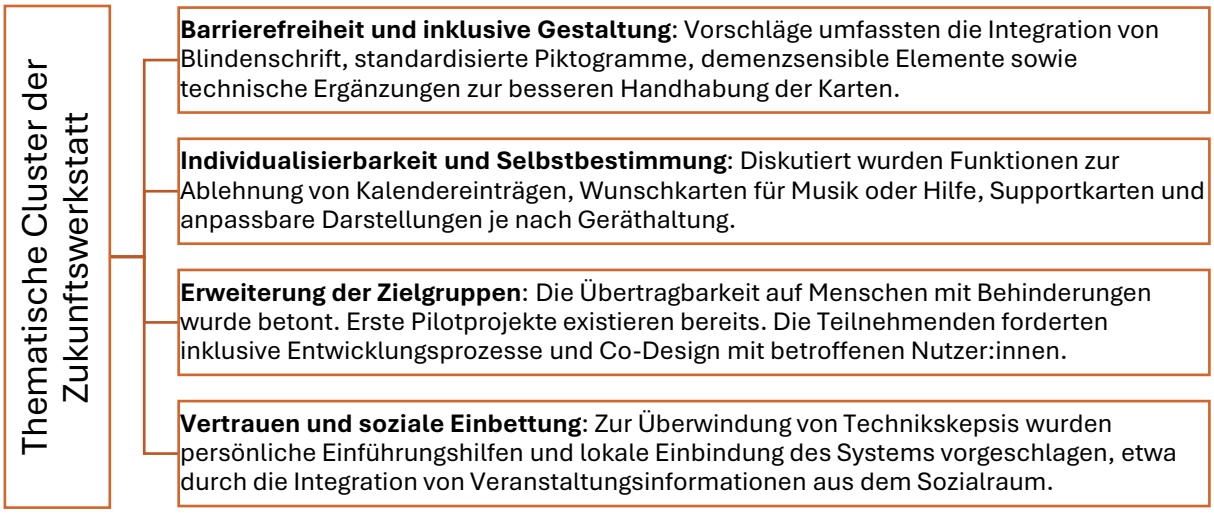


Abbildung 2 Übersicht zu den vier thematischen Clustern der Zukunftswerkstatt

Die Diskussionen verdeutlichten, dass die Entwicklung assistiver Technologien wie enna nicht nur technische, sondern vor allem sozialkommunikative Herausforderungen birgt. Digitale Teilhabe im Alter erfordert die aktive Einbindung der Zielgruppe, die Berücksichtigung alltagspraktischer Routinen und die Reflexion psychosozialer Aspekte der Techniknutzung.

Planung und Durchführung von altersgerechten Lernangeboten zur digitalen Welt

Johannes Diller, Mobilreferent des Projekts „Digitaler Engel“ des Vereins Deutschland sicher im Netz e. V. vermittelte in seinem Workshop praxisnahe Impulse für die Konzeption und Umsetzung digitaler Bildungsangebote für ältere Menschen.

Im Mittelpunkt stand die Vorstellung des Projekts „Digitaler Engel“, das ältere Menschen durch mobile Beratung, Online-Schulungen sowie eine Vielzahl frei zugänglicher Materialien beim Erwerb digitaler Kompetenzen unterstützt (Deutschland sicher im Netz e. V. 2024). Das Angebot umfasst unter anderem Lernhefte, Broschüren, Erklärvideos und digitale Anwendungen, die sowohl online als auch in gedruckter Form verfügbar sind. Besonders hervorgehoben wurde die große Bandbreite an frei zugänglichen Materialien, darunter:

- Broschüren wie „Nie zu Alt fürs Internet“ oder „Treffpunkt Internet“,
- Plattformen wie „Digital-kompass.de“, „digitalpakt-alter.de“ oder „wissensdurstig.de“,
- Lernangebote wie der „Digitalführerschein (DiFü)“,
- Apps wie „Senioren mit Smartphone“, „Starthilfe digital dabei“ oder „Stadt, Land, Datenfluss“,
- und Erklärvideos wie von „Helga hilft“, „Friede Freude Smartphone“ oder „Wege aus der Einsamkeit“ (letzter Zugriff am 25.11.2025).

Der Referent gab konkrete Empfehlungen zur Planung eigener Lernangebote. Zentrale Voraussetzung hierfür ist die genaue Kenntnis der Zielgruppe, ihrer Bedarfe, Vorkenntnisse und Motivationen. Auf dieser Grundlage sollten Formate ausgewählt werden, die eine einfache und verständliche Sprache, bildhafte Vergleiche, kurze und interaktive Einheiten sowie eine vertrauensvolle Lernatmosphäre ermöglichen. Darüber hinaus wurde betont, dass die technischen Rahmenbedingungen vor Ort – insbesondere in stationären Pflegeeinrichtungen – vorab geprüft werden sollten, da es hier häufig infrastrukturelle Herausforderungen gibt. Datenschutzfragen sollten frühzeitig geklärt und durch eine transparente Datenschutzerklärung abgesichert werden.

Für die Nachbereitung von Lernangeboten empfahl Johannes Diller, Materialien zur Verfügung zu stellen, Feedback einzuholen, eigene Reflexionen zu dokumentieren und Anschlussangebote zu initiieren. Dazu zählen etwa Digitalsprechstunden, Peer-to-Peer-Beratung über Messenger-Gruppen oder themenzentrierte Untergruppen, die den Lernprozess nachhaltig begleiten.

In der abschließenden Diskussion wurde insbesondere die digitale Exklusion von Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen thematisiert. Die Teilnehmenden diskutierten, wie Lernangebote trotz technischer und personeller Hürden umgesetzt werden können und welche Unterstützung Ehrenamtliche benötigen, um nicht überfordert zu werden. Der Workshop schloss mit einer Einladung an alle Interessierten, sich mit dem Team des Digitalen Engels in Verbindung zu setzen, um gemeinsam die digitale Teilhabe älterer Menschen aktiv zu gestalten.

KI überall? KI für alle? Erfahrungen aus der inklusiven Senior:innenbildung und dem Projekt „KI für ein gutes Altern“

In einem weiteren Workshop berichteten Annette Hüsken-Brüggemann vom Evangelischen Bildungswerk München e. V. und Gregor Biedermann, Trainer für Internet und Verbraucherschutz, aus der Praxis der digitalen Bildungsarbeit mit älteren Menschen und stellten bewährte inklusive Formate vor.

Präsentiert wurden unter anderem Tablet- und Smartphone-Kurse, Themenseminare sowie Weiterbildungen für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Besonderes Augenmerk lag auf der Darstellung von Angeboten für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten. Ein zentraler Aspekt war die Frage, wie ältere Menschen befähigt werden können, sich sicher und informiert in digitalen Räumen zu bewegen.

Im Mittelpunkt des Workshops stand das bundesweite BAGSO-Projekt „KI für ein gutes Altern“ (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. 2025, S. 42f.), das an sogenannten „KI-Lernorten“ durchgeführt wird. Ziel ist es, Chancen und Risiken von KI-Technologien im Alltag verständlich zu machen und eine selbstbestimmte Nutzung zu ermöglichen. Das Evangelische Bildungswerk München ist am Projekt beteiligt und stellt einen „KI-Koffer“ mit Geräten wie Sprachassistenten, smarten Haushaltsgeräten und digitalen Tools für Veranstaltungen bereit.

Im Workshop wurde ein interaktiver Parcours mit mehreren Stationen aufgebaut, darunter ein Sprachassistent, ein Roboter-Kuscheltier, eine Smartwatch mit EKG-Funktion, ein Staubsauger-Roboter und weitere smarte Geräte. Die Teilnehmenden konnten diese ausprobieren; sie diskutierten anschließend intensiv über Nutzen und Risiken. Kritische Punkte waren Datensicherheit, Bedienbarkeit, technische Voraussetzungen und mögliche negative Effekte wie Bequemlichkeit oder Abhängigkeit. Gleichzeitig wurde der Nutzen für mobilitätseingeschränkte Personen betont.

Die Referierenden betonten, dass ältere Menschen bei der Einführung digitaler Technologien kontinuierlich Unterstützung benötigen – etwa bei der Nutzung von Spracherkennung oder beim Umgang mit dem digitalen Nachlass. Abschließend wurde die Frage aufgeworfen, wie die „digitale Kluft“ (van Dijk 2020) zwischen technikaffinen und weniger erfahrenen älteren Menschen sowie zwischen alleinlebenden und in Einrichtungen wohnenden Personen überwunden werden kann.

Die Referierenden betonten, dass der Umgang mit digitalen Technologien für viele ältere Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen verbunden ist. Während einige bereits routiniert digitale Geräte nutzen, benötigen andere gezielte und kontinuierliche Unterstützung – etwa beim Einstieg in den Modus der Spracherkennung oder beim Umgang mit dem digitalen Nachlass. Entscheidend sei es, individuelle Lernwege zu ermöglichen und passende Begleitstrukturen bereitzustellen.

Zum Abschluss wurde diskutiert, wie der Zugang zu digitalen Technologien für ältere Menschen unabhängig von deren Wohnform, digitalen Vorerfahrungen oder sozialen Unterstützungsnetzwerken verbessert werden kann. Der Workshop zeigte, dass durch praxisnahe Bildungsangebote, technische Erprobungsmöglichkeiten und offene Diskussionen ein wichtiger Beitrag geleistet werden kann, um digitale Technologien für ältere Menschen verständlich, zugänglich und sinnvoll nutzbar zu machen.

Abschlussdiskussion und Fazit

Unser Fachtag „Digital dabei: Innovative Unterstützung für ältere Menschen“ hat gezeigt, wie groß die Chancen, aber auch die Herausforderungen der Digitalisierung im Alter sind. Technik ist kein Selbstzweck, sondern ein Werkzeug – hilfreich, wenn sie den Alltag erleichtert, aber niemals Ersatz für menschliche Nähe. Damit digitale Lösungen verantwortungsvoll eingesetzt werden, braucht es Transparenz, Datenschutz und die Möglichkeit, bewusst offline zu bleiben. Ebenso entscheidend ist die aktive Einbindung von älteren Menschen und Fachkräften in Entwicklungsprozesse, um bedarfsgerechte und ethisch vertretbare Technologien zu gestalten.

Die Diskussionen mit den Teilnehmenden verdeutlichten, dass digitale Teilhabe nicht allein eine technische, sondern vor allem eine soziale Aufgabe ist: Lernangebote müssen niedrigschwellig und alltagsnah sein; Ehrenamtliche benötigen Unterstützung; und auch Menschen in stationären Einrichtungen dürfen nicht ausgeschlossen werden. Praxisnahe Bildungsangebote und offene Diskussionsräume sind zentrale Hebel, um Ängste abzubauen und Kompetenzen aufzubauen. Zugleich sollten Technikentwickler:innen frühzeitig die Perspektiven der späteren Nutzer:innen berücksichtigen und Lösungen schaffen, die nicht nur funktional, sondern auch sozialkommunikativ wirken. Dabei sind Politik und Gesellschaft gefordert, eine digitale Infrastruktur flächendeckend sicherzustellen, Projekte zur digitalen Bildung zu fördern und Leitlinien für den ethischen Einsatz von KI im sozialen Bereich zu entwickeln.

Unser Fachtag versteht sich als Impulsgeber für eine menschenzentrierte Digitalisierung im Alter. Die Beiträge dieser Dokumentation zeigen: Technische Innovationen entfalten ihren Wert erst, wenn sie in soziale Strukturen eingebettet sind, von Lern- und Unterstützungsangeboten begleitet und von einem reflektierten Umgang getragen werden. Mit dieser Tagungsdokumentation laden wir Sie ein, den Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und älteren Menschen fortzuführen und gemeinsam eine digitale Zukunft zu gestalten, die Teilhabe ermöglicht – inklusiv, verantwortungsvoll und mit echtem Mehrwert für das Leben im Alter.

Literaturverzeichnis

Baltes, Paul B.; Baltes, Margret M. (1989): Erfolgreiches Altern: Mehr Jahre und mehr Leben. In: Margret M. Baltes, M. Kohli und K. Sames (Hg.): Erfolgreiches Altern: Bedingungen und Variationen. Bern: Huber, S. 5–10.

Beisch, Natalie; Koch, Wolfgang: Aktuelle Aspekte der Internetznutzung in Deutschland. In: *Media Perspektiven* (10), S. 486–503. Online verfügbar unter https://www.media-perspektiven.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2021/2110_Beisch_Koch.pdf, zuletzt geprüft am 10.11.2025.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (Hg.) (2025): Künstliche Intelligenz im Alltag älterer Menschen. Ratgeber. 4. Auflage. Online verfügbar unter https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2024/Kuenstliche_Intelligenz_im_Alltag_aelterer_Menschen.pdf, zuletzt geprüft am 12.11.2025.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2020): Achter Altersbericht. Ältere Menschen und Digitalisierung. und Stellungsnahme der Bundesregierung. Bonn. Online verfügbar unter https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/159938/3970eecafb3c3c630e359379438c6108/achter-altersbericht-langfassung-data.pdf, zuletzt geprüft am 11.11.2025.

Cho, Hannah; Oh, Oonjee; Greene, Nancy; Gordon, Larissa; Morgan, Sherry; Walke, Lisa; Demiris, George (2025): Engagement of Older Adults in the Design, Implementation, and Evaluation of Artificial Intelligence Systems for Aging: A Scoping Review. In: *The journals of gerontology. Series A, Biological sciences and medical sciences* 80 (5). DOI: 10.1093/gerona/glaf024.

Denkfabrik Digitale Arbeitsgesellschaft im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.): Arbeiten mit künstlicher Intelligenz. Perspektiven für eine menschenzentrierte Gestaltung von KI. Online verfügbar unter https://www.denkfabrik-bmas.de/fileadmin/Downloads/Publikationen/Arbeiten_mit_Kuenstlicher_Intelligenz_bf.pdf, zuletzt geprüft am 11.11.2025.

Deutschland sicher im Netz e. V. (2024): Digitaler Engel. Online verfügbar unter https://www.digitaler-engel.org/, zuletzt geprüft am 11.11.2025.

Digital Care Hub (2024): Ethical Principles for AI in Social Care. Frameworks for the Future. Online verfügbar unter https://www.digitalcarehub.co.uk/ethical-principles-for-ai-in-social-care-frameworks-for-the-future/, zuletzt geprüft am 11.11.2025.

Doh, Michael (2020): Auswertung von empirischen Studien zur Nutzung von Internet, digitalen Medien und Informations- und Kommunikations-Technologien bei älteren Menschen. Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung. Berlin.

enna systems GmbH (2025): enna - Einfach dabei sein. Online verfügbar unter https://enna.care/, zuletzt geprüft am 11.11.2025.

Huxhold, Oliver; Hees, Elena; Webster, Noah J. (2020): Towards bridging the grey digital divide: changes in internet access and its predictors from 2002 to 2014 in Germany. In: *European journal of ageing* 17 (3), S. 271–280. DOI: 10.1007/s10433-020-00552-z.

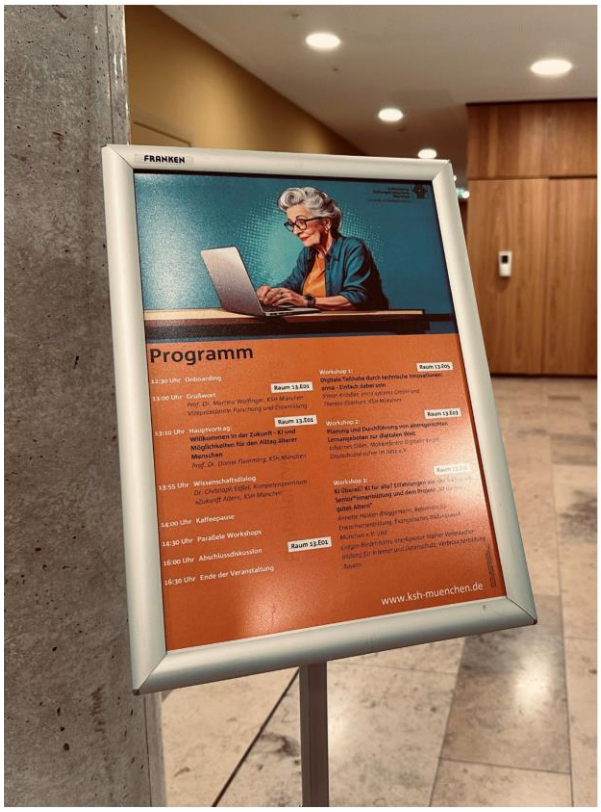
Kaerlein, Timo (2018): Smartphones als digitale Nahkörpertechnologien. Zur Kybernetisierung des Alltags. 1st ed. Bielefeld: transcript Verlag (Digitale Gesellschaft, 21).

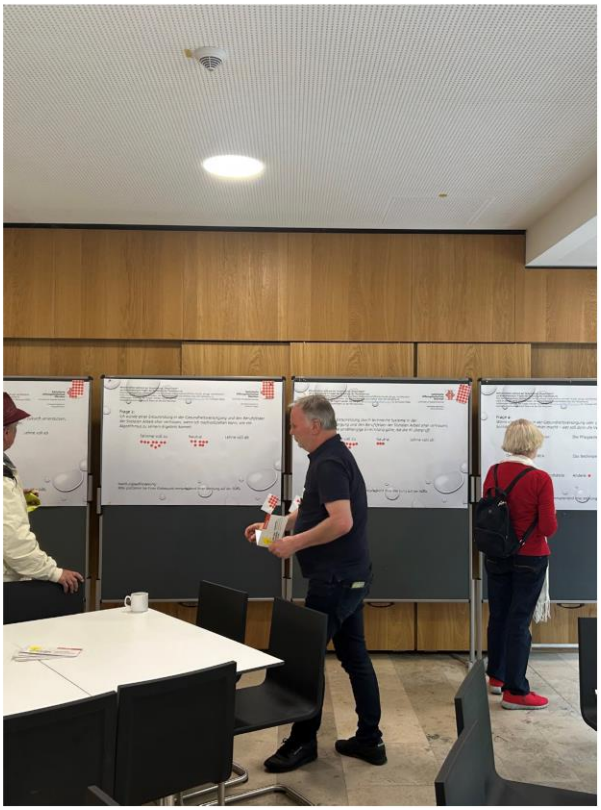
Rowe, J. W.; Kahn, R. L. (1997): Successful aging. In: *The Gerontologist* 37 (4), S. 433–440. DOI: 10.1093/geront/37.4.433.

van Dijk, Jan (2020): The Digital Divide. Newark: Polity Press. Online verfügbar unter http://ebooks.ciando.com/book/index.cfm/bok_id/2786786.

Wolf, Friedrich (2022): Zur Bedeutung der Smartphonenutzung im Alltag älterer Menschen im Kontext von Medienkompetenz, sozialer Eingebundenheit und subjektivem Wohlbefinden. Online verfügbar unter https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/74520/file/Wolf_2023_SmartphonenImAlter_Dissertation.pdf, zuletzt geprüft am 25.11.2025.

Impressionen





Bildnachweis alle Bilder: KSH/Kompetenzzentrum

Einsatz von KI-gestützter Assistenz im Redaktionsprozess

Für die Erstellung und Überarbeitung dieses Berichts wurde Microsoft Copilot sowie Anthropic Claude als KI-gestützte Assistenz eingesetzt. Die Nutzung erfolgte nach wissenschaftlichen Standards, insbesondere im Hinblick auf Transparenz und Qualitätssicherung. Copilot wurde verwendet, um sprachliche Präzision, stilistische Konsistenz und Strukturierung zu unterstützen. Inhaltliche Entscheidungen, Bewertungen und finale Freigaben lagen ausschließlich bei den verantwortlichen Autor:innen. Die KI diente somit als Werkzeug zur Optimierung des Schreibprozesses, nicht als Ersatz für fachliche Expertise.